

Schulklima gestalten - Leistung steigern – Gewalt verringern



RSB Borken

- 7 Mitarbeiter auf 5 Stellen
- Gründung 1980
- 2 Außenstellen & zentrale Stelle im Kreishaus
- Flächenkreis
- Relation
Schulpsychologe /
Schüler = 1 / 12.300

Dipl.-Psych. Michael Sylla

- Leiter der RSB Kreis Borken
- Seit 1989 als Schulpsychologe tätig
- Gymnasiallehrausbildung
- Weiterbildungen: Kognitive VT, Systemischer Familientherapeut, Lösungsorientierte Beratung
- Arbeitsschwerpunkt: Supervision / Coaching / Beratung des Systems Schule in Hinblick auf nachhaltige innerschulische Beratungskonzepte

www.rsb-borken.de

Regionale Schulberatungsstelle des Kreises Borken

Schulpsychologischer Dienst

Individualberatung: Unterstützung der individuellen schulischen Förderung bei Lern- u. Verhaltensschwierigkeiten von Schülerinnen und Schülern und bei Fragen zur schulischen Inklusion

Systemberatung: Fortbildungen zu Themen der pädagogischen Psychologie, Supervisionen & Coachings, Fortbildung & Begleitung von Beratungslehrkräften, Unterstützung der Schulen bei Krisenprävention & Intervention



News

←



19. November 2015
Neue Webseite!



18. November 2015
Zusätzliche Stellen für Schulpsychologen



18. November 2015
Elternwartungen an Grundschule



18. November 2015
Fortbildung für Sonderpädagogen



18. November 2015
Inklusion & Diagnostik

→

Downloads

←



18. November 2015
Unterstützungsangebote der RSB
950 KB



18. November 2015
Schulabsentismus
2 MB



17. November 2015
Schule als sicherer Ort
1 MB



18. November 2015
Verstärkerpläne
669 KB



18. November 2015
Schulklima gestalten
9 MB

→



*Fragestellung 2010
Handreichung für Schulen zur
Gewaltprävention*

*Wie können wir Lehrkräfte / Schulen
motivieren, sich mit Gewaltprävention zu
beschäftigen?*

Indem wir sie entlasten!

*Ressource Lehrerarbeitszeit ist
knapp bemessen*

Thesen zur Gewaltprävention

- *„additive“ Maßnahmen haben wenig nachhaltige Wirkung*
- *„Gute inklusive Schule“ braucht keine zusätzlichen Maßnahmen zur Gewaltprävention*

Anstatt additiv für verschiedene Anlässe (Krisen, individuelle Problemlagen, Gewalt, Cyber-Mobbing, Kinderschutz etc.) schulische Interventionsstrategien zu entwickeln, empfiehlt die Handreichung der Schulberatungsstelle des Kreises Borken die Gestaltung des Schulklimas und ein integriertes schulisches Beratungs- /Krisenkonzept. Dabei liegt der Fokus auf der Frage, welche Faktoren sowohl präventiv gegen Gewalt wirken, als auch Schülerleistung begünstigen.

Vorwort

Wie kann Gewaltprävention nachhaltig in den Schulalltag integriert werden, ohne dass sie den Lehrkräften als „zusätzliche Aufgabe“ über den Kopf wächst?

Ziel: Eine Handreichung zur Gewaltprävention

Vorwort

- Ursachen für Gewalt an Schulen sind komplex und sind nicht allein in der Schule zu suchen.
- Die Fachliteratur zum Thema und Empfehlungen zur Gewaltreduktion sind so umfangreich, dass die einzelne Lehrkraft sie nicht sichten kann.
- Nachhaltigkeit in der Gewaltprävention und –intervention erreicht eine Schule nur, wenn sie als Kollegium handelt.

Vorwort

Motto: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne!“

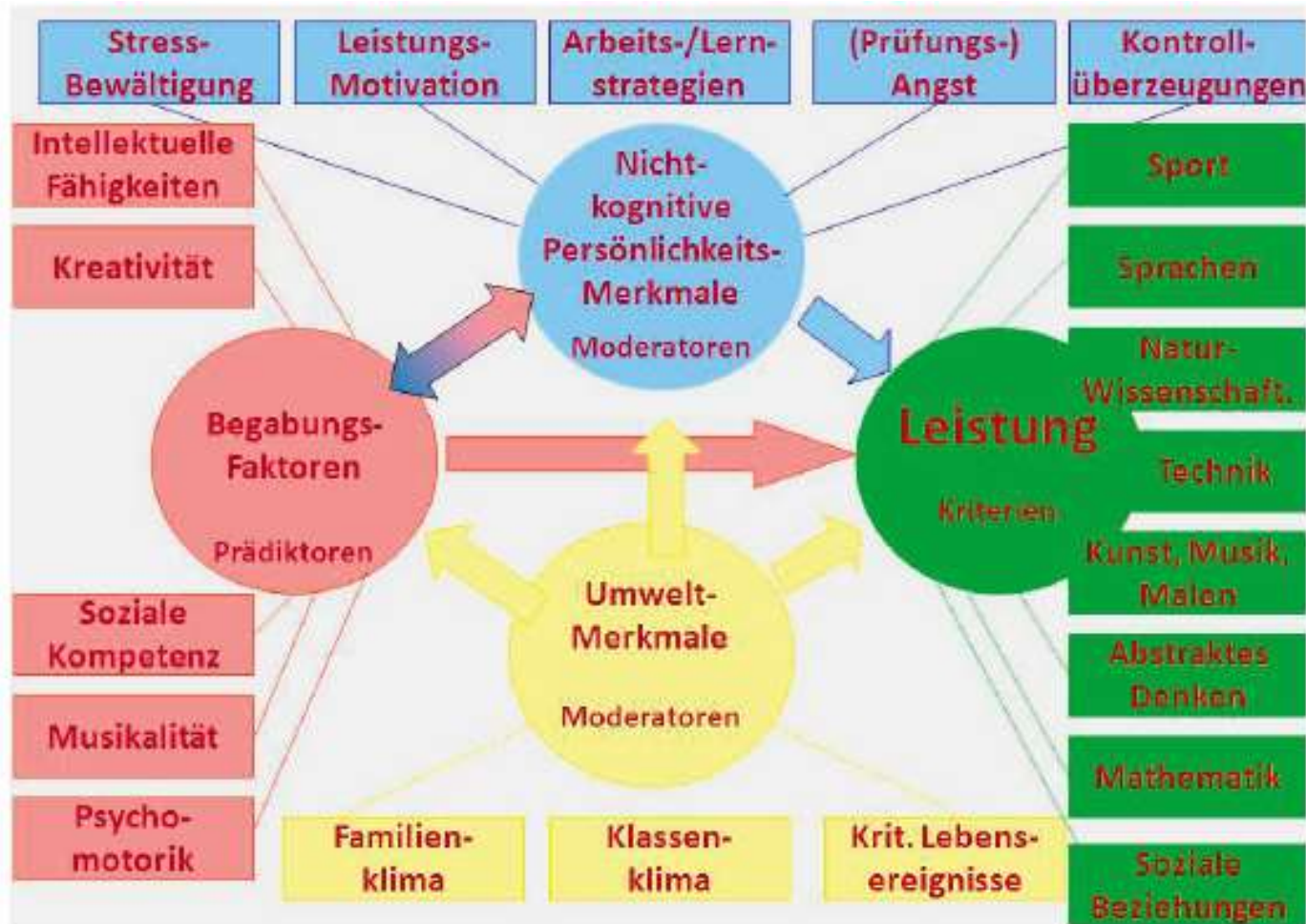
Unsere Aufgabe bestand darin, aus der Vielzahl der Vorschläge zur Gewaltprävention und Intervention Gemeinsamkeiten herauszufiltern, die offensichtlich die Wirksamkeit solcher Maßnahmen bewirken. Im Wesentlichen sind dies:



Vorwort

- Aufbau und Pflege eines hilfreichen, guten Schulklimas.
- Vereinbarung und Kontrolle von Regeln des Zusammenlebens in der Schule.
- Aufbau wirksamer individueller Förderung.
- Entwicklung einer tragfähigen Konfliktkultur.
- Gute Elternarbeit.
- Gute innerschulische Beratungsarbeit und Kooperation mit außerschulischen Unterstützungssystemen.

Gewaltprävention und Schulleistung



Münchener Begabungsmodell (nach Heller, Perleth&Hany, 1994)

Stress-
Bewältigung

Leistungs-
Motivation

Arbeits-/Lern-
strategien

(Prüfungs-)
Angst

Kontroll-
überzeugungen

Nicht-
kognitive
Persönlichkeits-
Merkmale

Moderatoren

Leistung

Umwelt-
Merkmale

Moderatoren

HATTIE: Unter der Bezeichnung
Unterrichtsklima können solche Faktoren
subsumiert werden, die die Qualität der
Interaktionen im Klassenzimmer betreffen.

... Dazu zählen etwa Zuwendung,
Empathie, Ermutigung, Respekt,
Engagement und Leistungserwartungen.
Zum anderen geht es um das soziale
Miteinander im Klassenzimmer, um
Zusammenhalt, Toleranz, gegenseitige
Hilfe und positive Schüler-Lehrer-
Beziehungen. Ein solches

**Unterrichtsklima beeinflusst
den Lernerfolg wirksam.** Die

entsprechenden **Effektmaße**
bewegen sich zwischen **d = .72** und
.43.

Steffens / Höfer Hessisches
Institut für Qualitätsentwicklung

Schul-/ Klassen-
klima

Guter Unterricht / Evaluation / Feedback

Elternarbeit

**Stress-
Bewältigung**

**Leistungs-
Motivation**

**Arbeits-/Lern-
strategien**

**(Prüfungs-)
Angst**

**Kontroll-
überzeugungen**

**Nicht-
kognitive
Persönlichkeits-
Merkmale**

Moderatoren

Leistung

**Umwelt-
Merkmale**

Moderatoren

**Schul-/ Klassen-
klima**

Guter Unterricht / Evaluation / Feedback

Elternarbeit

HATTIE

1) Verfügbarmachung bzw. Bereitstellung von Informationen, die Auskunft über Lernmöglichkeiten, Lernstand, Lernprozesse und Lernerträge der Schülerinnen und Schüler liefern;

2) Strukturierung, Regelklarheit, Klassenführung

3) Aktivierende Lernstrategien

Effektmaße zwischen $.52$ und $.90$

Steffens / Höfer Hessisches
Institut für Qualitätsentwicklung

**Stress-
Bewältigung**

**Leistungs-
Motivation**

**Arbeits-/Lern-
strategien**

**(Prüfungs-)
Angst**

**Kontroll-
überzeugungen**

**Nicht-
kognitive
Persönlichkeits-
Merkmale**
Moderatoren

Leistung

**Umwelt-
Merkmale**
Moderatoren

HATTIE
Ein weitgehend ‚brachliegendes‘ Feld im deutschen Schulwesen stellt eine systematische **Elternarbeit** dar, die laut Hattie sehr einflussreich sein kann ($d = .51$). Sie könnte insbesondere für die „bildungsfernen“ Elternhäuser hilfreich sein, und zwar im Hinblick auf elterliches Unterstützungsverhalten, was Lerneinstellungen und Lernverhalten ihrer Kinder angeht.
Effektmaß: $.51$

Steffens / Höfer Hessisches
Institut für Qualitätsentwicklung

**Schul-/ Klassen-
klima**

Guter Unterricht / Evaluation / Feedback

Elternarbeit

Gewaltprävention und Schulleistung

Die förderliche Gestaltung der schulischen Umwelt sowie das Training nicht-kognitiver Persönlichkeitsmerkmale bieten somit einen effektiven Weg, gleichzeitig Gewaltprävention zu betreiben und die schulische Leistung der Kinder und Jugendlichen zu steigern. So wird Gewaltprävention anstelle eines zeitraubenden Projekts, das zusätzlich zum Lehrplan untergebracht werden muss, zu einem wichtigen Baustein erfolgreichen Lernens.

Titel



Inhalt

1. <i>Gewaltprävention und Schulleistung</i>	13
2. <i>Gewaltphänomene an Schulen</i>	15
3. <i>Was sind Ursachen für Gewalt an Schulen?</i>	17
4. <i>Schutzfaktoren gegen Gewalt</i>	19
5. <i>Prävention durch Gestaltung des Schulklimas</i>	21
5.1 „Schullust statt Schulfrust“ – Lehrgesundheit als Baustein eines guten Schulklimas	22
5.2 „Interesse und Anteilnahme“ – Schüler-Lehrer-Beziehungen stärken	23
5.3 „Mittendrin statt nur dabei“ – Identifikation und Mitbestimmung	24
5.4 „Schatzsuche statt Fehlersuche“ – Individuelle Förderung	25
5.5 „Vorhersehbarkeit statt Willkür“ – Verbindliche Regeln geben Orientierung	27
5.6 „Lass uns darüber reden!“ – Eine Konflikt- und Feedbackkultur schaffen	30
5.7 „Sie sind Experte für Ihr Kind!“ – Gelungene Elternarbeit	33

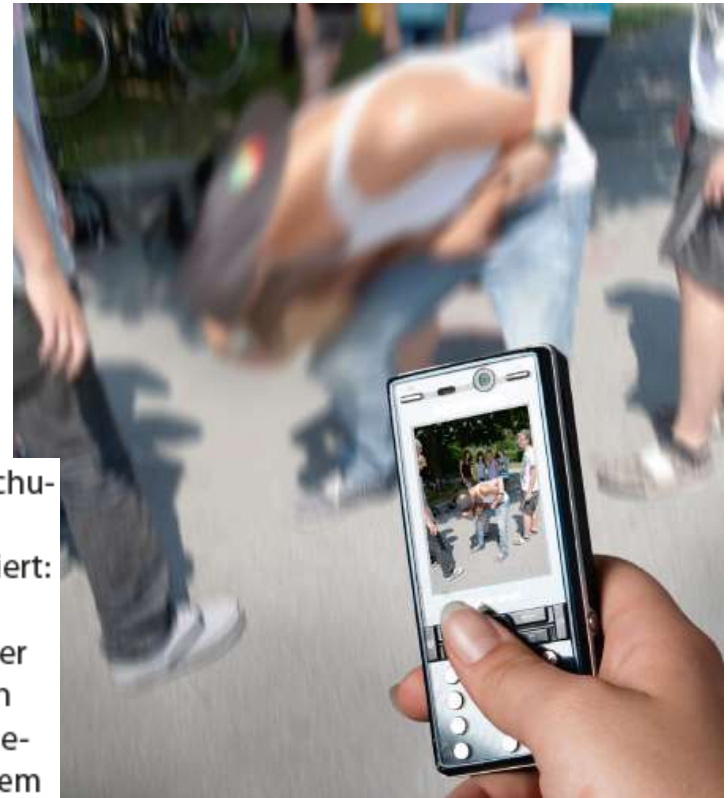
Inhalt

6. Prävention durch Gestaltung des Klassenklimas	35
6.1 „Loben und Lenken“ – Klassenführung	36
6.2 Soziales Lernen	37
7. Intervention: Was tun wenn...?	41
7.1 „Alle gegen einen“-Mobbing	42
7.2 „Kein Öl ins Feuer gießen!“ – Deeskalation	47
8. Strukturelle Verankerung präventiver Maßnahmen	49
8.1 „Schullösungen statt Insellösungen“ – Gewaltprävention als Teil des Schulprogramms	50
8.2 Innerschulisches Beratungskonzept	51
8.3 Innerschulisches Krisenteam	52
8.4 Außerschulische Anlaufstellen	53
9. Literatur	58
10. Zum Weiterlesen	59
11. Anmerkungen	63

Gewaltphänomene an Schulen

Schwere zielgerichtete Gewalt vs. alltägliche Gewalt

Eine weitere Entwicklung in Bezug auf das Gewaltvorkommen an Schulen sind **veränderte Gewaltformen**. Durch die Möglichkeiten von Internet und Handy haben sich neue Gewaltformen herauskristallisiert: das sogenannte „**Cyber-Bullying**“, bei dem sich Schüler gegenseitig im Internet diffamieren, oder „**Happy Slapping**“, bei dem Schüler sich gegenseitig Gewalt antun und diese Entgleisungen in Form von Handy-Videos verbreiten. Auch Lehrer werden zunehmend Opfer dieser Gewaltformen: der eine oder andere hat sich selbst schon in einem unvoreilhaftem Filmausschnitt im Web wiedergefunden⁵. Gewalt wird zunehmend öffentlich ausgetragen, wobei zum einen die Anonymität der Täter gewahrt bleibt, und zum anderen die Folgen der Gewalt drastischer werden können. Denn das Internet „vergisst nichts“.



Ursachen von Gewalt an Schulen

Schule kann niemals völlig gewaltfrei sein, denn Aggressivität gehört zur natürlichen Grundausstattung eines jeden Menschen und hat verschiedene, zum Teil durchaus entwicklungsförderliche Funktionen.

- Funktionen von Aggressionen
- Schülerverhalten folgt Zielen
- Psychologische / Soziologische Theorien
- Gesellschaftliche Risikofaktoren
- Schule als gesellschaftlicher Mikrokosmos

Ursachen von Gewalt an Schulen



Erziehung

- zu wenig Normverdeutlichung und Grenzziehung
- mangelnder pädagogischer Konsens
- Inkonsequenz
- Kränkungen, Bloßstellungen, "Killerbotschaften"
- Mangel an Umgangsregeln und Ritualen



Unterricht

- Mangel an schülerzentrierten Arbeitsformen
- leistungsmäßige Über- oder Unterforderung
- Leistungsdruck
- wenig Spannung, Neugierweckung und Humor
- schlechte Stoffdarbietung



Schulklima

- geringes förderndes Lehrerengagement
- schlechte soziale Beziehungen unter Schülern
- negative Lehrer-Schüler-Beziehung
- soziale Etikettierung auffälliger Jugendlicher und restriktives Erziehungsverhalten seitens der Schule

Schutzfaktoren gegen Gewalt

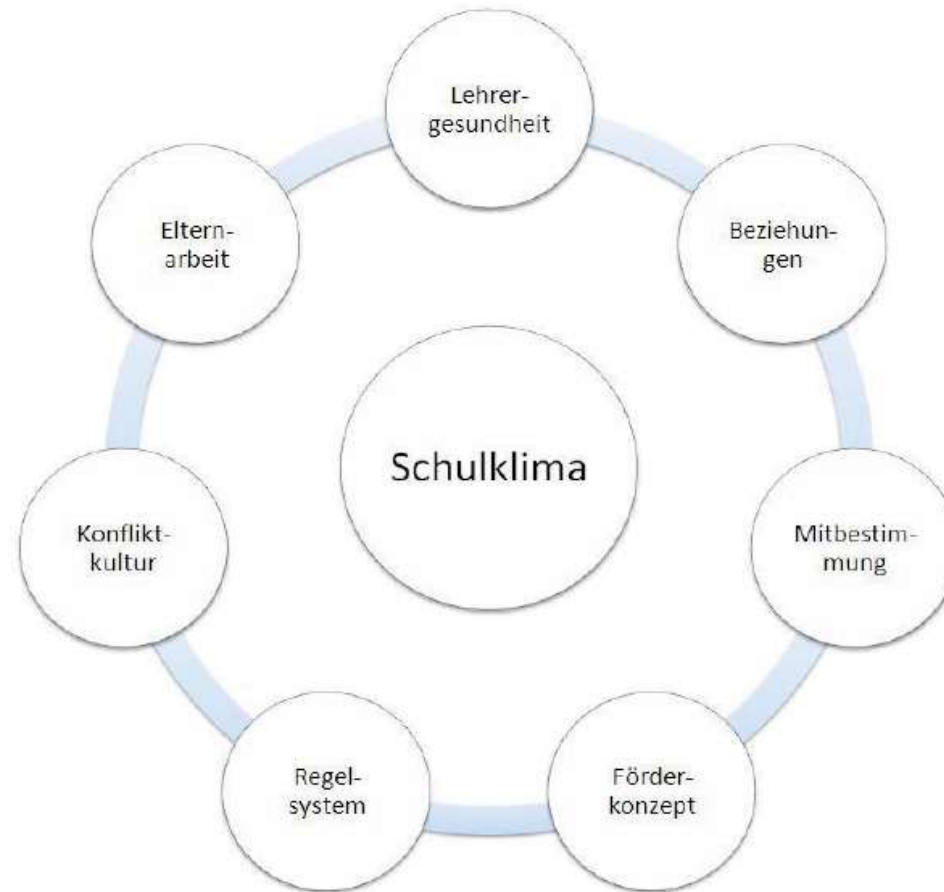
Gewaltprävention bedeutet sowohl die Minimierung von Risikofaktoren als auch die Maximierung von Schutzfaktoren.

Schutzfaktoren gegen Gewalt:

- **Attachment to meaningful persons** – Bindung an persönlich bedeutsame Bezugspersonen
- **Commitment to conventional goals** – Entwicklung eines Gefühls der Selbstwirksamkeit
- **Involvement in conventional activities** – Befriedigende Einbindung in Beruf und Freizeit
- **Belief in social rules** – Akzeptanz sozialer Regeln und Werte

(nach Hirschi, 1969)

Prävention durch Gestaltung des Schulklimas



Facetten eines guten Schulklimas

Lehrergesundheit

5.1 „Schullust statt Schulfrust“ –

Lehrergesundheit als Baustein eines guten Schulklimas

Nur entspannte Lehrer können eine entspannte Atmosphäre in der Schule gestalten. Grundlage für ein gutes Schulklima ist daher der achtsame Umgang der Lehrer mit sich selbst. Wie aus einschlägigen Studien zur Lehrergesundheit bekannt ist, sind die Belastungsfaktoren, denen Lehrer ausgesetzt sind, in den letzten Jahren gestiegen⁶. Umso wichtiger erscheint es im Sinne der Gesundheitsförderung für Lehrer, Maßnahmen der „Psychohygiene“ zu nutzen.



Schüler-Lehrer-Beziehungen stärken

Wir vertreten den Standpunkt, dass jeder Schüler im Laufe einer Woche mindestens einmal von einem Lehrer persönlich angesprochen werden sollte (und sei es nur im Vorbeigehen auf dem Flur). Jeder Schüler sollte einen festen Ansprechpartner unter den Lehrkräften haben.



Ein wesentlicher Schutzfaktor gegen Gewalt ist die **Bindung an persönlich bedeutsame Bezugspersonen**. Zweifelsfrei zählen für Schüler dazu zunächst die Eltern, Freunde und Mitschüler. Auch kommt der Beziehung zwischen Lehrern und Schülern eine wichtige Bedeutung zu. Schüler wissen es in der Regel zu schätzen, wenn ein Fachlehrer sich Mühe gibt, ihre Namen schnell zu lernen und sich über den Unterricht hinaus für ihre persönlichen Themen interessiert.

Identifikation und Mitbestimmung



hat, gilt die Schule nicht nur als Lerninstitution, sondern auch als Freizeitort und Community. Im Zuge der Umstellung deutscher Schulen auf den Ganztagsbetrieb kommt dieser Gedanke häufig noch zu kurz. Die Zeit, die am

Die **Teilhabe an schulischen und freizeithlichen Tätigkeiten** stellt einen weiteren Schutzfaktor gegen Gewalt dar: wer in der Schule und in der Freizeit mit sinnvollen Dingen beschäftigt ist, hat nicht nur weniger Zeit, auf „dumme Gedanken“ zu kommen, sondern befriedigt auch grundlegende Bedürfnisse nach Selbstwirksamkeit. Die Schule sollte demnach auch das Freizeitverhalten der Schüler in den Blick nehmen.

Individuelle Förderung

„Schatzsuche statt Fehlersuche“ –



Die **Entwicklung eines Gefühls der Selbstwirksamkeit** ist ein zentraler Schutzfaktor gegen Gewalt. Schüler mit langanhaltendem schulischem Misserfolg glauben häufig nicht mehr daran, ihre Ziele durch Anstrengung erreichen zu können. Das Selbstwertgefühl und die Anstrengung lassen nach, sodass die Leistungen weiter fallen. Gleichzeitig stabilisieren diese Schüler ihren Selbstwert durch Kompensationen in ihrem Verhalten mit dem Ziel, Anerkennung (wenigstens) durch die Klassenkameraden zu erhalten. Beispiele dafür sind grenzüberschreitende Bemerkungen gegenüber dem Lehrer oder die Demonstration körperlicher Überlegenheit auf dem Schulhof.

Regeln geben Orientierung



Regeln stecken den Rahmen des sozialen Miteinanders in der Schule ab. Sie spiegeln die grundlegenden Werte und Normen der Schule wider. Um bei den Schülern eine Identifikation mit den Regeln, Werten und Normen der Schule zu erreichen, ist es nützlich, die Regeln mit den Schülern zu reflektieren: Wem dienen diese Regeln? Welche Vorteile ergeben sich dadurch für den Einzelnen? Was würde passieren, wenn sich niemand an die Regeln hielt? Diese Reflexion dient dem Schutzfaktor der **Akzeptanz sozialer Regeln und Werte**. Es ist allerdings eine Illusion, dass Einsicht allein zur nachhaltigen Verhaltensänderung führt. Es bedarf der **täglichen Einübung**.

Konflikt- und Feedbackkultur schaffen

- Mediation
- Klassenrat

*Mediation ist besonders wirksam,
wenn sie in eine stimmige
Schulkultur eingebettet ist.*

Neben Schülerkonflikten treten auch immer wieder Konflikte zwischen Schülern und Lehrern auf. Um die Verhärtung und Eskalation solcher normalen Differenzen zwischen Schülern und Lehrern zu verhindern, ist eine **etablierte Feedbackkultur** sehr hilfreich.

Wir empfehlen grundsätzlich, sich regelmäßig, z.B. einmal im Monat, mit den Schülern über den bisherigen Unterrichtsverlauf zu beraten: In welchem Ausmaß wurden die gesteckten (Lern-)ziele bisher erreicht? Wie beurteilen Lehrer und Schüler die Lernatmosphäre? Welche Unterrichtsformen haben sich bewährt? Welche Änderungen wären für die kommende Zeit erstrebenswert?

Gelungene Elternarbeit

„Sie sind Experte für Ihr Kind!“ –

Lehrer wissen: Ohne Eltern kann Schule nicht funktionieren. Die Arbeit mit bzw. die Beratung von Eltern wird jedoch von vielen Lehrkräften als eine der schwierigsten Aufgabe ihrer Tätigkeit beschrieben. Und das, obwohl sowohl Eltern als auch Lehrer „nur das Beste“ für das Kind wollen. Das Problem besteht jedoch darin, dass häufig kein Konsens darüber besteht, was „das Beste“ für Kinder und Jugendliche ist.

- Identifikation der Eltern mit Schule erhöhen
- Hilfreiche Gesprächskultur entwickeln
- Mehr Lösungsorientierung
- Mehr unbelastete Kontakte vor Problemen
- Gemeinsame Erziehungsleitlinien entwickeln

Klassenklima: „Loben und Lenken“

Die Entwicklung einer förderlichen Schulkultur mit den bisher genannten Elementen bildet das Fundament von Gewaltprävention.

Dem Klassenlehrer kommt bei dem Bemühen, die Schulphilosophie in die einzelne Klasse hineinzutragen, eine Schlüsselfunktion zu.

Die Grundlage eines guten „Arbeitsbündnisses“ innerhalb der Klasse ist eine vertrauensvolle, wertschätzende Haltung des Lehrers seinen Schülern gegenüber. **Jeder Schüler sollte mehr positive als negative Interaktionen mit seinem Lehrer erfahren** – ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Lob/Wertschätzung auf der einen und konstruktiver Kritik auf der anderen Seite schützt die Beziehung zwischen Schülern und Lehrer. So zeigt die Erfahrung, dass es wirksamer sein kann, einen

Faustregel: Für jede Kritik sollte der Schüler mindestens drei Mal eine positive Interaktion mit dem Lehrer erfahren.

Auf der Basis dieser wertschätzenden Grundhaltung werden vereinbarte Regeln für die Zusammenarbeit und das Sozialverhalten von den Schülern leichter akzeptiert. Innerhalb der Klasse gelten natürlich die Regeln der Schule, aber es ist sinnvoll, für die Klasse zusätzlich eigene Regeln auszuhandeln und zu visualisieren. Wie auch auf Schulebene muss die Einhaltung der Regeln Vorrang haben vor anderen Dingen.

Klassenklima: Soziales Lernen

Schlüsselqualifikation in Wissensgesellschaft = Soziale Kompetenz
/ Teamfähigkeit

- das Lernen im sozialen Verband, z.B. in Form von gegenseitiger Gruppenarbeit
- das explizite Training sozialer Fertigkeiten, wie etwa Empathie, Konfliktfähigkeit, Zivilcourage oder Kommunikationsfähigkeit
- das Lernen durch soziale Vorbilder, wie beispielsweise Eltern, Lehrer und (positive) Medienstars¹³.

Das Erlernen sozialer Verhaltensweisen findet immer und überall statt, denn Kinder und Jugendliche lernen vor allem durch Beobachtung.

Klassenklima: Checkliste für Lehrkräfte

Checkliste für Lehrkräfte

1. Klassenführung

- Welche meiner Schüler mag ich besonders?
- Welche meiner Schüler mag ich nicht so sehr?
- Welche meiner Schüler lobe ich besonders häufig, welche ermahne ich oft?
- Wie gut kenne ich jeden meiner Schüler?
- Wie häufig spreche ich mit meinen Schülern über Privates?
- Welche Regeln gelten in meiner Klasse?
- Wie konsequent achte ich auf deren Einhaltung?

2. Soziales Lernen

- Welche kooperativen Arbeitsformen setze ich in meinem Unterricht ein?
- Wie ist das Verhältnis von Einzel- zu Gruppenarbeit?
- Welche sozialen Verhaltensweisen vermittele ich den Schülern explizit? (Soziales Curriculum)
- Welche sozialen Verhaltensweisen lebe ich meinen Schülern vor? (Lernen am Modell)

Intervention: Mobbing

*Am Mobbing sind neben dem Täter
und dem Opfer indirekt alle übrigen
Klassenkameraden und indirekt
auch die Lehrkraft beteiligt!*

Mobbing ist ein Gruppenphänomen, das u.a. darauf basiert, dass die Umstehenden nicht oder nicht konsequent dagegen vorgehen. Dadurch gewinnt der Täter an Macht und Einfluss, denn er wird indirekt für dieses Verhalten verstärkt. **Sukzessiv wird auch die Autorität der Lehrkraft unterwandert.** Um ihre legitime Autorität in der Klasse zurückzugewinnen, liegt es bei der Klassenleitung, aktiv gegen Mobbing vorzugehen.

- Frühzeitiges Agieren wichtig
- Erläuterung der Dynamik
- „Farsta-Methode“ vs. „No-Blame-Approach“
- Keine 100% Erfolgsaussicht
- Ordnungsmaßnahmen / Anzeige gffs. nötig



Intervention: Deeskalation

Phase	Interventionsstrategie
<p>1. Ruhe: Ruhiges, angemessenes Verhalten, Kooperation</p>	<p>Gut beobachten, mit positiver Aufmerksamkeit verstärken</p>
<p>2. Auslöser: Einschränkungen oder Provokationen</p>	
<p>3. Erregung: Ärger, Wut, Frustration, nervöses, unkontrolliertes Verhalten oder reduziertes Verhalten (ins Leere starren, einsilbige Antworten oder Schweigen)</p>	<p>Verständnis zeigen, Maßnahmen zur Beruhigung anbieten (ruhiger Tisch, leichte Routineaufgabe Bewegung,...). Möglichst in Ruhephase absprechen</p>
<p>4. Akzeleration (Steigerung): Streiten, Unfolgsamkeit, Provokation anderer</p>	<p>Nicht in Diskussionen verwickeln lassen. Bei Widerspruch und Provokationen</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) erwünschtes Verhalten und Konsequenz bei Nichtbefolgung mitteilen 2) 10-15 Sekunden Bedenkzeit einräumen und weggehen 3) Konsequenzen ziehen oder Anerkennung zeigen
<p>5. Höhepunkt: Unkontrolliertes Verhalten (Wutanfall, Körperverletzung, Sachbeschädigung,...)</p>	<p>Sicherheitsmaßnahmen ergreifen (Mitschüler sichern, zweite Lehrkraft hinzuziehen, Eltern, Polizei,...)</p>
<p>6. Deeskalation: Rückzug, Verleugnung</p>	<p>Schüler von anderen Schülern isoliert mit Routineaufgabe beschäftigen</p>
<p>7. Erholung: Routineaufgaben werden bevorzugt, Interaktion und Diskussion abgelehnt</p>	<p>Integration des Schülers in die Klasse, Nachgespräch vereinbaren, Unterstützung aller Versuche der Selbstkontrolle</p>
<p>8. Ruhe</p>	<p>Nachgespräch: Verhaltensstrategien entwickeln (Auslöser erkennen, Selbstberuhigungsmaßnahmen finden)</p>



Strukturelle Verankerung präventiver Maßnahmen

Gewaltprävention sollte kein Projekt mit einem vorgegebenen Beginn und Abschluss, sondern Teil der Schulkultur sein.

Es gibt zahlreiche schulexterne Anbieter, die einen oder mehrere Projektstage an einer Schule zum Thema Gewaltprävention oder Mobbing anbieten¹⁶. Diese Projekte erfreuen sich großer Beliebtheit, denn sie haben meist eine gute Außenwirkung, bedeuten für die Schule einen überschaubaren Aufwand und versprechen große Erfolge. Die Erfahrung zeigt leider, dass die Effekte nur von kurzer Dauer sind, wenn man im Anschluss wieder zum Alltag übergeht.

Damit Gewaltprävention nachhaltig greift, sollte sie Teil der Schulkultur sein. Deshalb sollten die Regeln des sozialen Miteinanders nicht nur zu Beginn eines neuen Schuljahrs erarbeitet, sondern ihre Einhaltung regelmäßig thematisiert und kontrolliert werden. Dies ist am besten möglich, wenn innerhalb der Schule die Zuständigkeiten klar geregelt sind und ein gemeinsames Vorgehen abgestimmt wird. Innerhalb einer solchen Struktur bieten dann die oben genannten zusätzlichen Einzelprojekte eine hervorragende Ergänzung.

Strukturelle Verankerung: Beratungskonzept

Zur Entlastung des Einzelnen sollten Schulen ihre verschiedenen inner-schulischen Beratungsaktivitäten in einem Beratungskonzept bündeln. Zuständigkeiten sollten verbindlich geklärt sein: Welche Beratungsanlässe regelt der Klassenlehrer? In welchen Fällen sollte immer auch die Schulleitung herangezogen werden? Was sind Aufgaben der Beratungslehrkraft? Und ab welchem Punkt bzw. bei welchen Themen braucht die Schule Unterstützung von externen Partnern¹⁸?



Strukturelle Verankerung: Krisenteam

Im Rahmen der Verteilung der **Notfallpläne** für die Schulen **Hinsehen und Handeln**, empfiehlt das Land NRW die Bildung innerschulischer Krisenteams. Wird das **Krisenteam** als feste Institution im Beratungskonzept verankert, so wird ein strukturiertes, geplantes Vorgehen im Krisenfall ermöglicht und der einzelne Lehrer entlastet. Ist die Krise erst einmal da, entsteht Stress und Zeitdruck und in solchen Situationen ist kreatives Denken nur eingeschränkt möglich. Daher ist es hilfreich, sich im Vorfeld mit einem „kühlen Kopf“ ein standardisiertes Vorgehen zu überlegen. Das gilt sowohl für „kleine“ Krisen, wie etwa eine Rauferei unter Schülern, als auch für den Extremfall „Amokalarm“.



Strukturelle Verankerung: Beratungskonzept



Checkliste für Schulleitungen

1. Lehrer-gesundheit

- Welche Maßnahmen der „Psychohygiene“ nutzen wir (Kollegiale Fallberatung, Supervision,...)?
- Wie hoch ist der Lärmpegel (auf den Fluren, im Lehrerzimmer,...)?
- Welche Möglichkeiten des Rückzugs und der Erholung nutzen wir?
- In welchen Situationen unterstützen Kollegen sich gegenseitig?

2. Schüler-Lehrer-Beziehungen

- Hat jeder Schüler einen festen Ansprechpartner?
- Gehen wir Lehrer aktiv auf die Schüler zu?

3. Identifikations- und Mitbestimmungsmöglichkeiten

- Außerunterrichtliche Angebote?
- Wie gut werden diese angenommen?
- In welchen Bereichen haben die Schüler Mitbestimmungsrechte?
- Wie erfahren sie davon?
- Werden die Schüler aktiv in die Planung, Organisation und Durchführung schulischer Veranstaltungen eingebunden?

4. Individuelle Förderung

- Welche Möglichkeiten zur Verbesserung der Schulleistungen haben die Schüler? (HA-Betreuung durch ältere Schüler oder Lehrer, individuelle Förderpläne, individuelle (Haus-) Aufgaben, Förderunterricht,...)?
- Wie hoch ist die Quote der „Sitzenbleiber“?
- Wie hoch ist die Quote der vorzeitigen Abgänger?

5. Regeln und Konsequenzen

- Welche Regeln gelten an unserer Schule?
- Sind die Regeln kurz, prägnant und positiv formuliert?
- Wie werden die Regeln den Schüler nahegebracht?
- Wie werden die Regeln den Eltern nahegebracht?
- Welche Maßnahmen zur Kontrolle der Regeleinhaltung wurden getroffen?
- Welche Konsequenzen haben die Schüler bei Regelüberschreitungen zu erwarten?
- Sind die Konsequenzen einheitlich geregelt?

6. Konfliktkultur

- Welche konstruktiven Möglichkeiten der Konfliktbearbeitung bieten wir den Schülern an?
- Wie können die Schüler uns konstruktives Feedback über die Qualität unseres Unterrichts geben?

7. Elternarbeit

- In welchen Bereichen haben die Eltern bei uns Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten?
- Wie konstruktiv verlaufen unsere Elterngespräche?
- Wie sind Elterngespräche institutionalisiert?

8. Rahmenbedingungen

- Ansprechender Zustand der Klassenräume, Flure, Aufenthaltsräume,... (Sauberkeit, Mobiliar, Anstriche, Gestaltungsmöglichkeiten durch die Schüler)?
- Ansprechende Schulhofgestaltung?
- Attraktive Pausenaktivitäten für die Schüler?

Fazit

- Entlastung der RSB durch „zeitloses“ Konzept
- Keine Schule hat das Gesamtpaket umgesetzt
- Handreichung ist ein Baustein mehrerer Maßnahmen
- Fortbildung in Kollegien
- Beratungskultur in der Region hat sich deutlich verbessert
- Krisen werden sehr effektiv bearbeitet

